

Verbundkatalog Kalliope

Waldemar Bonsels: "Dositos" - Ein mythischer Bericht aus der Zeitwende

Paasche, Otto

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

L. B. Dositos Ein christlicher Braut und der Frau
von der alten Paradiese
Ein kleiner Auszug aus meinen Entwürfen zu meinem Buch:
"Liebesordnung und Weltgesetze".

"Definit" im Waldemar Bonsels
Ich halte dieses Buch für ein umso grösseres geistiges Ereignis im abendländischen Raum, je deutlicher mir der insgeheim seelische und geistige Hunger Unzähliger wird, die enttäuscht, entwurzelt, ohne geistige Führung, verzweifelt und vielfach doch in der brennenden Erwartung einer geistig befreienden, den Menschen aufrichtenden Tat am Wege stehen. Was uns im "Dositos" begegnet, ist eine vollkommene Absage an alle Erwartungen irgendeiner Errettung aus dem furchtbaren Chaos durch äussere Mächte, durch Massnahmen, Aktionen, Reformen, Organisationen und Ereignisse des gesellschaftlichen Lebens - eine unmissverständliche Absage an alle kurzfristigen Pläne und Hoffnungen. In dieser geistigen Schau wird deutlich, dass Heil nur von einer geistigen Wiedergeburt kommen kann, das heisst: vom Menschen - vom Menschen, der vom lebendigen Glauben ergriffen und bewegt wird.

Wenn ich so grosse Hoffnungen auf die geistigen Wirkungen dieser Dichtung setze, die die geistige Wesenheit Christi in einer Gestalt von wunderbarer Reinheit, Grösse und Geschlossenheit transparent für das Göttliche werden lässt, so geschieht dies deshalb, weil von diesem Buche eine religiöse Ergriffenheit ausgehen wird, wie sie die religiösen Gemeinschaften der Gegenwart leider nicht mehr auszulösen vermochten. Aus der Gestalt und dem Leben der Kirchen strahlten das Licht und die Liebe Christi längst nicht mehr mit jener die Herzen ergreifenden Mächtigkeit, wie sie uns in dieser Dichtung begegnet. Wohl glühte in den religiösen Gemeinschaften noch unter der Asche - hier aber brennt das lebendige Feuer, die Flamme, die andere entflammen kann! Das Ausserordentliche, das Grosse und die Verheissung, die über diesem Werke liegt, ist die Tatsache, dass es nicht in die Gefangenschaft des Verstandes, der Vernunft, der Theologie gerät, nicht in die Verkrampfung des Willens, sondern dass es das Herz des Menschen ergreift, den einzigen Lebensgrund, aus dem der neue Baum wachsen kann.

Wer nicht blind und taub für die Nöte und den inneren Hunger, für die verstohlene, kaum selbst erkannte und selten eingestandene religiöse Sehnsucht wie für die stumme Verzweiflung der Menschen unserer Tage war, weiss, dass das, was hier ausgesprochen und Gestalt ward, von Unzähligen heimlich ersehnt und erwartet wurde - nicht zuletzt von allen Christusgläubigen diesseits

der Kirchenschwelle. Es wird nicht ausbleiben, dass Viele mit der theologischen, mit der dogmatischen Elle an dieses Buch herangehen und dass ~~schon bald diese annehmlichen messen und abwägen~~ sich ihre Mienen verfinstern werden, je länger sie mit dieser Elle messen und vergleichen. Aber ihr Tun und auch ihr Schelten wird geistig bedeutungslos bleiben. Denn hier geht es, um in einem Bilde zu sprechen, darum, ob den Hungrigen und Verzweifelten lebendiges Brot gegeben wird, oder Steine. Hier geht es nicht um die Lehre, sondern um die Liebe, nicht um die freudlose Pflicht, sondern um die Seligkeit der Freiheit.

Wir laufen nicht in den Bahnen eines geordneten und gesicherten Lebens, über dem wir, gleichsam als Krönung seiner Gestalt, die Kuppel der Religion wölben könnten - wir stehen vielmehr am Abgrund, und das Rettende wird einzig deutlich durch den Lichtschein, den es in der Brust dessen aufgehen lässt, der am Versinken ist.

Wer dieses Buch unter dem Gesichtspunkt eines lebendigen Charismas wägt, von keinem anderen Verlangen geleitet, als in die Wahrheit zu gelangen, wird sich seiner geistigen Mächtigkeit nicht entziehen können. Es ist erfüllt von einer Wirklichkeit, die innerlich befreit und freudig stimmt; ~~und~~ dass wir die Offenbarung des Göttlichen in dieser Gestalt der Dichtung so e i n f ä l t i g empfangen können, zeugt aufs schönste und gewichtigste für den Grund, aus dem sie erstand.

Hier wird der Kern aus der Schale gebrochen. Ich weiss, dass es gern als ketzerisch angesprochen wird, wenn die Gestalt Christi ganz ausserhalb des gewöhnlichen Rahmens der Entwicklung kirchlicher Anschauungen, Bilder und Lehren gezeigt wird. Es hat sich eine trübe Pflicht herausgebildet, sie so zu sehen, wie sie denen erscheint, deren Gemüt und Geist wenig empfänglich ist für die volle Strahlung des Lichtes. Die Theologie mag allerhand Glauben in der Welt begründet und bewirkt haben, aber Christus kam nicht um des Glaubens, sondern um der Liebe willen, und immer wird der Glaube aus der Liebe erwachsen, nie aber die Liebe aus einem Glauben, zu dem es die menschliche Erkenntnis brachte. Dieses Buch i s t durchstrahlt von der Liebe, von einer Liebe, deren Weite und Tiefe unendliche Zuversicht in uns erweckt. Der lichte Raum einer Freiheit tut sich auf vor uns, einer Freiheit, die uns empfänglich für die Wahrheit macht. Nichts bedrängt und begrenzt uns mehr, was im Laufe religiöser Entwicklungen an Hoffnungen auf Lohn und an Furcht vor Strafe die Gemüter verwirrte, in Zwiespalt warf und aus jener Seligkeit stürzen liess, in der der Mensch Glück und Leid, Fülle oder Mangel des Lebens vergisst über dem erlösenden Augenblick zur Gottheit - die Weltenweite, die Liebesfülle und die Weltüberlegenheit der

Wirklichkeit Christi leuchtet wieder auf, ohne dass auch nur im Leisesten über die Not und den tragischen Zwiespalt, über das Wirken des Bösen in dieser Welt hinweggetäuscht wird. Gerade in der Illusion und Spekulation liegt die grösste Gefahr religiöser Dichtungen, zumal wenn ihr Anliegen auf das Höchste, die Gestalt Christi, gerichtet ist.

Dieses Werk aber ist frei von Illusion und Spekulation. Es schliesst die Augen nicht vor der Abgründigkeit der Welt, es idealisiert nicht, es bemüht sich nicht um leidige Kompromisse im Interesse einer geschlossenen Lehre oder eines gerundeten Bildes. Es erwuchs aus einem, man möchte sagen mythischen Wissen um die unheimliche ungeheuerere Polarität der Welt, die ihr Heil wie ihr Fluch, immer aber ein gewaltiger Impuls des Lebens und der Gestaltung ist. Klar und in hartem Kontrast stehen sich in dieser Dichtung, der der Adel unaussprechlicher Schönheit und Hingabe an das Höchste eigen ist, die Liebesordnung aus göttlichem Geist und die Weltgesetze gegenüber, in denen die nicht vom Licht der Liebe erhellte Vernunft, verkörpert in Wissen und Macht, wirkt. Wenn wir auf den Grund des Übels gehen, das in allen Unternehmungen unserer ~~unserer~~ ^{unserer} Zeit zutage tritt, so erkennen wir, dass sie von vornherein zum Scheitern verurteilt sind, weil immer wieder von an sich gutwilligen, aber in ihren geistigen Einsichten begrenzten Menschen versucht wird, die Liebesordnung und die Weltgesetze zu verquicken und mit beider Hilfe den Menschen ein Haus zu bauen. Wieviel wäre uns schon geholfen, wenn diese gefährliche Illusion durchschaut und aufgegeben und nicht immer wieder von neuem auf Sand gebaut würde! Aber der abendländische Mensch hat weder Zeit, noch Geduld, er lebt hingegeben an das Organisieren, Forcieren, Rationalisieren und Mechanisieren, und so schwand ihm der Sinn für das, was lebendiges Wachstum bedeutet. Wachsen kann immer nur das einzelne Geschöpf in seiner Einsamkeit, seiner Sehnsucht, seiner Andacht wie in seiner Not und seinen Schmerzen. Ein Wachstum in corpore gibt es nicht. Alle Unternehmungen unserer Tage, die auf eine Neuordnung und Befriedung der Welt gerichtet sind, gebärden sich aber so, als gäbe es so etwas wie eine kollektive Einsicht, ein kollektives Wachstum, eine kollektive Befreiung oder Erlösung. Sie kommen gar nicht auf den Gedanken, jenen anderen Weg ins Auge zu fassen, jenen unendlich weiten, mühsamen, aber einzig zum Ziele führenden: den der Wiedergeburt des Menschen, mit dem allein eine neue Zeit, ein Friede und auch eine bessere Ordnung der Welt kommen kann. Freilich nie in der Gestalt eines Gottesreiches auf Erden. Was uns bleibt, ist, ergriffen und geführt von der Liebe, ihr Licht strahlend, durch die Welt zu gehen, die immer im Schatten Satans

Wirklichkeit Christi leuchtet wieder auf, ohne dass auch nur im
Leisten über die Not und den tragischen Zwiespalt, über das Wir-
ken des Bösen in dieser Welt hinweggesetzt wird. Gerade in der
Illusion und Spekulation liegt die größte Gefahr religiöser Dich-
tungen, zumal wenn ihr Anliegen auf das Höchste, die Gestalt Christi,
gerichtet ist.

Dieses Werk aber ist frei von Illusion und Spekulation. Es
schließt die Augen nicht vor der Abgründigkeit der Welt, es idealis-
tiert nicht, es bemüht sich nicht um leidige Kompromisse im Interes-
se einer geschlossenen Lehre oder eines gerundeten Bildes. Es er-
wacht aus einem, man möchte sagen mythischen Wissen um die unheim-
liche ungesicherte Polarität der Welt, die ihr Heil wie ihr Fluch,
immer aber ein gewaltiger Impuls des Lebens und der Gestaltung ist.
Klar und in hartem Kontrast stehen sich in dieser Dichtung, der der
Adel unaussprechlicher Schönheit und Hingabe an das Höchste eigen
ist, die Liebesordnung aus göttlichem Gelat und die Weltgesetz ge-
genüber, in denen die nicht vom Licht der Liebe erhellte Vernunft,
verkörpert in Wissen und Macht, wirkt. Wenn wir auf den Grund des
Übels gehen, das in allen Unternehmungen unserer brennendsten Zeit
trifft, so erkennen wir, dass als von vornherein zum Scheitern verur-
teilt sind, weil immer wieder von an sich gutwilligen, aber in ihren
geistigen Einsichten begrenzten Menschen versucht wird, die Liebes-
ordnung und die Weltgesetz zu verdrängen und mit beider Hilfe den
Menschen ein Haus zu bauen. Wieviel wäre uns schon geoffen, wenn
diese gefährliche Illusion durchschaut und aufgegeben und nicht im-
mer wieder von neuem auf Sand gebaut würde! Aber der abendliche
Mensch hat weder Zeit, noch Geduld, er last hingehen an das Organi-
sieren, Forcieren, Rationalisieren und Mechanisieren, und so schwind
ihm der Sinn für das, was lebendiges Wachstum bedeutet. Waschen kann
immer nur das einzelne Geschöpf in seiner Einsamkeit, seiner Sehn-
sucht, seiner Andacht wie in seiner Not und seinen Schmerzen. Ein
Wachstum in corpore gibt es nicht. Alle Unternehmungen unserer Tage,
die auf eine Neuordnung und Befriedung der Welt gerichtet sind, ge-
bärden sich aber so, als gäbe es so etwas wie eine kollektive Ein-
sicht, ein kollektives Wachstum, eine kollektive Befriedung oder Er-
lösung. Sie kommen gar nicht auf den Gedanken, jenen anderen Weg ins
Ange zu fassen, jenen unendlich weiten, mühsamen, aber einzig zum
Ziele führenden: den der Widergeburts des Menschen, mit dem allein
eine neue Zeit, ein Friede und auch eine bessere Ordnung der Welt
kommen kann. Freilich nie in der Gestalt eines Gottesreiches auf Er-
den. Was was bleibt, ist, ergriffen und geführt von der Liebe, ihr
Licht strahlend, durch die Welt zu gehen, die immer im Schatten stand

Waldemar Bonsels: "Dositos" - Ein mythischer Bericht
aus der Zeitwende.

Von Dr. Otto Paasche.

Ich halte dieses Buch "Dositos" von Waldemar Bonsels für ein um so grösseres geistiges Ereignis im abendländischen Raum, je deutlicher mir der insgeheime seelische und geistige Hunger Unzähliger wird, die enttäuscht, entwurzelt, ohne geistige Führung, verzweifelt und vielfach doch in der brennenden Erwartung einer geistig befreienden, den Menschen aufrichtenden Tat am Wege stehen. Was uns im "Dositos" begegnet, ist eine vollkommene Absage an alle Erwartungen irgendeiner Errettung aus dem furchtbaren Chaos durch äussere Mächte, durch Massnahmen, Aktionen, Reformen, Organisationen und Ereignisse des gesellschaftlichen Lebens - eine unmissverständliche Absage an alle kurzfristigen Pläne und Hoffnungen. In dieser geistigen Schau wird deutlich, dass Heil nur von einer geistigen Wiedergeburt kommen kann, das heisst: vom Menschen - vom Menschen, der vom lebendigen Glauben ergriffen und bewegt wird.

Wenn ich so grosse Hoffnungen auf die geistigen Wirkungen dieser Dichtung setze, die die geistige Wesenheit Christi in einer Gestalt von wunderbarer Reinheit, Grösse und Geschlossenheit transparent für das Göttliche werden lässt, so geschieht dies deshalb, weil von diesem Buche eine religiöse Ergriffenheit ausgehen wird, wie sie die religiösen Gemeinschaften der Gegenwart leider nicht mehr auszulösen vermochten. Aus der Gestalt und dem Leben der Kirchen strahlten das Licht und die Liebe Christi längst nicht mehr mit jener die Herzen ergreifenden Mächtigkeit, wie sie uns in dieser Dichtung begegnet. Wohl glühte es in den religiösen Gemeinschaften noch unter der Asche - hier aber brennt das lebendige

Feuer, die Flamme, die andere entflammen kann! Das Ausserordentliche, das Grosse und die Verheissung, die über diesem Werke liegt, ist die Tatsache, dass es nicht in die Gefangenschaft des Verstandes, der Vernunft, der Theologie gerät, nicht in die Verkrampfung des Willens, sondern dass es das Herz des Menschen ergreift, den einzigen Lebensgrund, aus dem der neue Baum wachsen kann.

Wer nicht blind und taub für die Nöte und den inneren Hunger, für die verstohlene, kaum selbst erkannte und selten eingestandene religiöse Sehnsucht wie für die stumme Verzweiflung der Menschen unserer Tage war, weiss, dass das, was hier ausgesprochen und Gestalt ward, von Unzähligen heimlich ersehnt und erwartet wurde - nicht zuletzt von allen Christusgläubigen diesseits der Kirchenschwelle. Es wird nicht ausbleiben, dass Viele mit der theologischen, mit der dogmatischen Elle an dieses Buch herangehen und dass sich ihre Mienen verfinstern werden, je länger sie mit dieser Elle messen und vergleichen. Aber ihr Tun und auch ihr Schelten wird geistig bedeutungslos bleiben. Denn hier geht es, um in einem Bilde zu sprechen, darum, ob den Hungrigen und Verzweifelten lebendiges Brot gegeben wird, oder Steine. Hier geht es nicht um die Lehre, sondern um die Liebe, nicht um die freudlose Pflicht, sondern um die Seligkeit der Freiheit.

Wir laufen nicht in den Bahnen eines geordneten und gesicherten Lebens, über dem wir, gleichsam als Krönung seiner Gestalt, die Kuppel der Religion wölben könnten - wir stehen vielmehr am Abgrund, und das Rettende wird einzig deutlich durch den Lichtschein, den es in der Brust dessen aufgehen lässt, der am Versinken ist.

Wer dieses Buch unter dem Gesichtspunkt eines lebendigen Charisma wägt, von keinem anderen Verlangen geleitet, als in die Wahrheit zu gelangen, wird sich seiner geistigen Mächtigkeit nicht entziehen können. Es ist erfüllt von einer Wirklichkeit, die innerlich befreit und freudig stimmt; dass wir die Offenbarung des Göttlichen in dieser Gestalt der Dichtung so e i n f ä l t i g empfangen können, zeugt aufs schönste und gewichtigste für den Grund, aus dem sie erstand.

Hier wird der Kern aus der Schale gebrochen. Ich weiss, dass es gern als ketzerisch angesprochen wird, wenn die Gestalt Christi ganz ausserhalb des gewöhnlichen Rahmens der Entwicklung kirchlicher Anschauungen, Bilder und Lehren gezeigt wird. Es hat sich eine trübe Pflicht herausgebildet, sie so zu sehen, wie sie denen erscheint, deren Gemüt und Geist wenig empfänglich ist für die volle Strahlung des Lichtes. Die Theologie mag allerhand Glauben in der Welt begründet und bewirkt haben, aber Christus kam nicht um des Glaubens, sondern um der Liebe willen, und immer wird der Glaube aus der Liebe erwachsen, nie aber die Liebe aus einem Glauben, zu dem es die menschliche Erkenntnis brachte. Dieses Buch i s t durchstrahlt von der Liebe, von einer Liebe, deren Weite und Tiefe unendliche Zuversicht in uns erweckt. Der lichte Raum einer Freiheit tut sich auf vor uns, einer Freiheit, die uns empfänglich für die Wahrheit macht. Nichts bedrängt und begrenzt uns mehr, was im Laufe religiöser Entwicklungen an Hoffnungen auf Lohn und an Furcht vor Strafe die Gemüter verwirrte, in Zwiespalt warf und aus jener Seligkeit stürzen liess, in der der Mensch Glück und Leid, Fülle oder Mangel des Lebens vergisst über dem erlösenden Aufblick zur Gottheit -

die Weltenweite, die Liebesfülle und die Weltüberlegenheit der Wirklichkeit Christi leuchtet wieder auf, ohne dass auch nur im Leisesten über die Not und den tragischen Zwiespalt, über das Wirken des Bösen in dieser Welt hinweggetäuscht wird. Gerade in der Illusion und Spekulation liegt die grösste Gefahr religiöser Dichtungen, zumal wenn ihr Anliegen auf das Höchste, die Gestalt Christi, gerichtet ist.

Dieses Werk aber ist frei von Illusion und Spekulation. Es schliesst die Augen nicht vor der Abgründigkeit der Welt, es idealisiert nicht, es bemüht sich nicht um leidige Kompromisse im Interesse einer geschlossenen Lehre oder eines gerundeten Bildes. Es erwuchs aus einem, man möchte sagen mythischen Wissen um die unheimliche ungeheuerere Polarität der Welt, die ihr Heil wie ihr Fluch, immer aber ein gewaltiger Impuls des Lebens und der Gestaltung ist. Klar und in hartem Kontrast stehen sich in dieser Dichtung, der der Adel unaussprechlicher Schönheit und Hingabe an das Höchste eigen ist, die Liebesordnung aus göttlichem Geist und die Weltgesetze gegenüber, in denen die nicht vom Licht der Liebe erhellte Vernunft, verkörpert in Wissen und Macht, wirkt.

Wenn wir auf den Grund des Übels gehen, das in allen Unternehmungen unserer Zeit zutage tritt, so erkennen wir, dass sie von vornherein zum Scheitern verurteilt sind, weil immer wieder von an sich gutwilligen, aber in ihren geistigen Einsichten begrenzten Menschen versucht wird, die Liebesordnung und die Weltgesetze zu verquicken und mit beider Hilfe den Menschen ein Haus zu bauen. Wieviel wäre uns schon geholfen, wenn diese gefährliche Illusion durchschaut und aufgegeben und nicht immer wieder von neuem auf

Sand gebaut würde!

Aber der abendländische Mensch hat weder Zeit, noch Geduld, er lebt hingegeben an das Organisieren, Forcieren, Rationalisieren und Mechanisieren, und so schwand ihm der Sinn für das, was lebendiges Wachstum bedeutet. Wachsen kann immer nur das einzelne Geschöpf in seiner Einsamkeit, seiner Sehnsucht, seiner Andacht wie in seiner Not und seinen Schmerzen. Ein Wachstum in corpore gibt es nicht. Alle Unternehmungen unserer Tage, die auf eine Neuordnung und Befriedung der Welt gerichtet sind, gebärden sich aber so, als gäbe es so etwas wie eine kollektive Einsicht, ein kollektives Wachstum, eine kollektive Befreiung oder Erlösung. Sie kommen gar nicht auf den Gedanken, jenen anderen Weg ins Auge zu fassen, jenen unendlich weiten, mühsamen, aber einzig zum Ziele führenden: den der Wiedergeburt des Menschen, mit der allein eine neue Zeit, ein Friede und auch eine bessere Ordnung der Welt kommen kann. Freilich nie in der Gestalt eines Gottesreiches auf Erden. Was uns bleibt, ist, ergriffen und geführt von der Liebe, ihr Licht strahlend, durch die Welt zu gehen, die immer im Schatten Satans liegen wird.